

## Unverkäufliche Leseprobe

■ WISSEN

C.H.BECK

Jörg Ernesti

### DIE PÄPSTE



Von der Antike  
bis zur Gegenwart

**Jörg Ernesti**

**Die Päpste**

Von der Antike bis zur Gegenwart

2026. 128 S., mit 6 Abbildungen und 2 Karten

ISBN 978-3-406-83930-6

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/39073886>

C.H.BECK  WISSEN

Das Papsttum fasziniert als scheinbar uralte Institution mit unveränderlichen Machtbefugnissen und Ritualen. Jörg Ernesti erklärt demgegenüber, wie der Primat der Bischöfe von Rom in der Antike allmählich entstand. Im Mittelalter gewannen die Päpste politische Macht, kompensierten ihren Machtverlust in Renaissance und Barock mit einer einzigartigen Kultur, richteten in der Neuzeit die katholische Weltkirche auf sich aus und avancierten weit darüber hinaus zur moralischen Autorität. Ein kompakter, anschaulicher Überblick über eine überraschend wandlungsfähige und dabei erstaunlich beständige Institution.

*Jörg Ernesti* ist Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Universität Augsburg. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Kirchengeschichte, zum Vatikan und zu den Päpsten in der Neuzeit, u. a. «Deutsche Spuren in Rom. Spaziergänge durch die Ewige Stadt» (2. Aufl. 2021). In C.H.Beck Wissen erschien von ihm bereits «Der Vatikan» (2025).

Jörg Ernesti

# DIE PÄPSTE

*Von der Antike bis zur Gegenwart*

C.H.Beck

Mit 6 Abbildungen und 2 Karten

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildung: Großer Galawagen Leos XII., um 1825.

Detail der vergoldeten Dekoration. Foto: Eric Vandeville/akg-images

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 83930 6



verantwortungsbewusst produziert

[www.chbeck.de/nachhaltig](http://www.chbeck.de/nachhaltig)

[produktsicherheit.beck.de](http://produktsicherheit.beck.de)

## Inhalt

<b>1. Die Anfänge</b>	<b>7</b>
Petrus – der erste Papst? . . . . .	7
Der Vorrang der römischen Kirche . . . . .	14
Profilierung des päpstlichen Primats in der Spätantike	17
Das Verhältnis zum Staat . . . . .	19
<b>2. Papsttum und Kaisertum im Mittelalter</b>	<b>23</b>
Pippin, Karl und die Anfänge des Kirchenstaates . . .	23
Die kaiserliche Schutzfunktion . . . . .	25
Gregorianische Reform und Investiturstreit . . . . .	30
Neugewonnene Unabhängigkeit: Die Papstwahl . . .	34
«Schiedsrichter der Welt»: Innozenz III. . . . .	38
<b>3. Spielball der europäischen Mächte</b>	<b>41</b>
Unheilige Kriege und heilige Jahre . . . . .	41
Exil in Avignon, Päpste und Gegenpäpste . . . . .	44
<b>4. Das konfessionelle Zeitalter</b>	<b>50</b>
Die Dekadenz des Renaissancepapsttums . . . . .	50
Luthers Papstkritik . . . . .	57
Papsttum und Katholische Reform . . . . .	59
Inquisition und Bücherzensur . . . . .	62
Barockes Mäzenatentum . . . . .	64
<b>5. Aufklärung, Französische Revolution und die Folgen</b>	<b>70</b>
Das 18. Jahrhundert . . . . .	70
Aufhebung und Restauration des Kirchenstaates . . .	72
Antiaufklärerische Ausrichtung . . . . .	75
Pius IX. und das Ende des alten Kirchenstaates . . .	76
Unfehlbar? . . . . .	78
Die Zeit der Diplomatenpäpste . . . . .	80

<b>6. Die Päpste in der Zeit der totalitären Regime</b>	<b>85</b>
Der neue Staat der Vatikanstadt . . . . .	85
Die Konkordatspolitik . . . . .	88
Pius XII., Zweiter Weltkrieg und Holocaust . . . . .	89
<b>7. Neue Herausforderungen: Kirchenreform und Medienpapsttum</b>	<b>92</b>
Das Zweite Vatikanische Konzil . . . . .	92
Die Ökumene . . . . .	98
Die moderne Kurie: Zentralverwaltung statt Hofstaat	100
Der slawische Papst . . . . .	104
Der «deutsche Papst» Benedikt XVI. . . . .	107
Ein Neuanfang: Franziskus . . . . .	110
Der Heilige Stuhl und die internationale Politik . . . . .	113
<b>Ausblick: Das Papsttum im 21. Jahrhundert</b>	<b>119</b>
Zeittafel . . . . .	124
Literaturhinweise . . . . .	125
Bild- und Kartennachweis . . . . .	125
Personenregister . . . . .	126

## 1. Die Anfänge

### Petrus – der erste Papst?

Auf die Frage, wer der erste Papst gewesen ist, erhält man für gewöhnlich die Antwort: Petrus. Nach der offiziellen Titulatur ist der Papst «Stellvertreter Christi» und «Nachfolger des Apostels Petrus». Man muss also zunächst auf das Neue Testament und die anderen frühen Schriften des Christentums schauen, wenn man die Ursprünge des «Petrusamtes» rekonstruieren will.

Die galiläischen Fischer Simon Petrus und sein Bruder Andreas waren die ersten Jünger, die von Jesus von Nazareth berufen wurden, um zu «Menschenfischern» zu werden. Im Zwölferkreis der Apostel hatte Petrus eine herausgehobene Stellung inne. So wird er in den Evangelien in allen Auflistungen zuerst genannt. Unter Bibelwissenschaftlern umstritten ist die Deutung von Matthäus 16,18 f., wo Jesus spricht:

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.

Die beiden Verse, die keine Parallelen in den anderen drei Evangelien haben, werden heute zumeist nicht dem historischen Jesus, sondern einer späteren Redaktion zugeschrieben. Der Beiname des Apostels wird hier allegorisch als Abwandlung des griechischen Wortes «Fels» (*pétros*) gedeutet. Petrus wird damit als das Fundament vorgestellt, auf dem die Kirche gründet. Martin Luther und nach ihm die meisten protestantischen Exegeten übersetzen das Wort *ekklesia* nicht mit «Kirche», sondern mit «Gemeinde». Das ist auch treffender, denn zum Zeitpunkt der Entstehung des Matthäusevangeliums zwischen 80 und 100

ist damit zuerst die Gemeinschaft der Christen eines Ortes gemeint, daneben erst in einem übertragenen Sinne die Gesamtheit aller Christen. Bestimmend ist in der frühen Christenheit das von Paulus geprägte Bild des «Leibes Christi». Die Kirche als eine universale Institution ist im Neuen Testament dagegen zumeist noch nicht im Blick.

Das Fels-Wort zierte heute in meterhohen goldenen Lettern die Kuppel des Petersdoms, gleichsam als Begründung des päpstlichen Primats, der Vorrangstellung des Bischofs von Rom. Ein solcher Triumphalismus kann sich kaum auf das Neue Testament stützen. Die Evangelien berichten, dass Petrus seinem Herrn Jesus zunächst die Treue geschworen, ihn aber vor dessen Verurteilung verleugnet hat. Sein Versagen ist Teil seiner Sendung: «Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du wieder umgekehrt bist, dann stärke deine Brüder!» (Lukas 22,32) Im Johannesevangelium (21,17) ergeht erst nach dreimaliger Rückfrage Jesu, ob Petrus ihn auch wirklich liebe, der Auftrag: «Weide meine Schafe». Petrus wird also nicht *trotz* seiner Schwäche zum Hirten erwählt, sondern gerade ihretwegen. Hier klingt der neutestamentliche Topos an, dass die Ausbreitung des Glaubens nicht Menschenwerk, sondern Werk Gottes ist (2 Korinther 12,9 f.) Die Indienstnahme begründet also keine besondere Würde des Petrus, sondern verweist auf Jesus Christus als das eigentliche Fundament der Kirche: «Wichtig ist festzuhalten, dass die Schwachheit des Petrus und des Paulus offenbar macht, dass die Kirche auf der unendlichen Macht der Gnade gründet.» (Johannes Paul II., *Ut unum sint* 91)

Der Apostel Petrus gehörte zu den Personen, denen der auferstandene Jesus erschien (Lukas 24,34; 1 Korinther 15,5). Nach der Auferstehung hatte er der Apostelgeschichte zufolge (die um das Jahr 80 verfasst worden sein dürfte) in der Jerusalemer Gemeinde zusammen mit dem Apostel Jakobus dem Älteren eine Vorrangstellung inne. Er missionierte auch außerhalb von Jerusalem und soll dabei Heilungen und Totenerweckungen bewirkt haben. Bei der Apostelversammlung im Jahr 48 sprach er sich für die Mission unter Heiden aus, von Menschen also, die nicht

zuvor Juden gewesen waren (Apg 15,7–11). Trotzdem kam es gerade in dieser Frage zu einem heftigen Zusammenstoß mit dem Apostel Paulus, da Petrus in Gegenwart von Personen des Jakobus-Kreises den Umgang mit Christen mied, die nicht dem Judentum entstammten (wie Paulus im Brief an die Galater 2,11–21 berichtet). Über das weitere Schicksal des Petrus macht die Apostelgeschichte keine Angaben.

Wie die Apostelgeschichte, die neutestamentliche Briefliteratur und die um das Jahr 100 entstandenen Schriften der sogenannten Apostolischen Väter zeigen, gab es in jener Frühzeit in der Gemeinschaft der Christen neben Petrus noch andere Protagonisten. Bemerkenswert ist, dass der Apostel Paulus, der Jesus nie von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, von Anfang an einen ähnlich hohen Rang wie Petrus einnahm.

Die Tradition der Kirche sieht in Petrus und Paulus die Gründer und Leiter der römischen Gemeinde. Beide haben nach der Überlieferung in der Christenverfolgung des Kaisers Nero um das Jahr 64 das Martyrium erlitten. Petrus soll am Vatikanhügel und damit bei der Stätte seines Todes begraben worden sein. Doch dass Petrus tatsächlich in Rom war, wird seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder in Zweifel gezogen. Die problematische Überlieferungslage fasst der Kirchenhistoriker Ernst Dassmann zusammen:

Ob Petrus in Rom gewesen ist, wenn ja wann und wie oft und wie lange, ob er die Christengemeinde in Rom gegründet und vielleicht sogar als ihr erster Bischof gewirkt hat, ob er in Rom den Märtyrertod gestorben und begraben worden und sein Grab bis heute erhalten und bekannt geblieben ist, darüber ist unübersehbar viel gestritten, gemutmaßt und entsprechend geschrieben worden, weil eindeutige, nicht anders interpretierbare und unwiderlegbare Zeugnisse fehlen und nur über Indizienbeweise und Schlussfolgerungen eine Lösung versucht werden kann. (Heid 13)

Man müsse sich bewusst sein, dass es bei dieser Frage nicht nur um «historisches Interesse» gehe. Sie röhre vielmehr an das Grundverständnis der katholischen Kirche. Diese begründet die Vollmacht des Papstes bis heute mit den Zusagen Jesu Christi

an Petrus. Zuletzt wurden die Argumente, die gegen einen Aufenthalt des Apostels in Rom sprechen, im Jahr 2009 durch den Altphilologen Otto Zwierlein stark gemacht. Zwei Tagungen in Freiburg i. Br. und in Rom (2010), welche die schriftlichen und archäologischen Zeugnisse umfassend in den Blick nahmen, konnten keine letzte Klarheit erbringen.

Zur Zurückhaltung mahnt die Tatsache, dass Petrus unter den zu grüßenden Personen am Ende des Römerbriefes, der wohl um das Jahr 55 entstanden ist, fehlt. Man kann daraus schließen, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht in Rom gewesen sein kann. Die Apostelgeschichte berichtet im letzten Kapitel vom Wirken des Paulus in der Hauptstadt, erwähnt aber Petrus ebenfalls nicht. Das wahrscheinlich nicht vor dem Ende des 1. Jahrhunderts niedergeschriebene Johannesevangelium lässt immerhin darauf schließen, dass Petrus als Märtyrer gestorben ist: «Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.» (21,18) Gleiches gilt für den Ersten Clemensbrief, der wahrscheinlich unter Kaiser Domitian (81–96) in Rom verfasst wurde: «Führen wir uns die tapferen Apostel vor Augen: Petrus, der wegen ungerechtfertigter Eifersucht nicht eine oder zwei, sondern viele Mühen erduldet hat und der, nachdem er so sein Zeugnis [für Christus] abgelegt hatte, an den Ort der Herrlichkeit gelangt ist, der ihm gebührte.» (1 Clem 5,3 f.) Eine Stelle im Ersten Petrusbrief (5,13), der zumeist um das Jahr 90 datiert wird, deutet einen Aufenthalt Petri in Rom an. Der neutestamentliche Verfasser dieser Schrift grüßt hier aus «Babylon», was als Chiffre für die Weltstadt Rom gemeint sein dürfte.

Alle anderen relevanten nachbiblischen Quellen (Römerbrief des Ignatius von Antiochien, Offenbarung des Petrus, Petrusakten) stammen aus dem Verlauf des 2. Jahrhunderts und sprechen allenfalls indirekt über Anwesenheit und Tod des Apostels in Rom. Die sogenannten Petrusakten geben an, dass er auf eigenen Wunsch kopfüber gekreuzigt worden sei, um nicht auf dieselbe Art wie Christus zu Tode zu kommen. Ab dem 3. Jahrhundert wird dann sein Martyrium in Rom explizit behauptet,

etwa im Jahr 212 bei Tertullian oder 324 in der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea.

Auch für eine Gründung der römischen Gemeinde durch Petrus und Paulus, von der um das Jahr 180 Irenäus von Lyon spricht (*Adversus haereses* 3,1,1) und die ab dem 4. Jahrhundert von kirchlichen Autoren durchgängig angenommen wird, gibt es keine Beweise. Eher dürften die beiden Apostel bei ihrer Ankunft in der Reichshauptstadt auf bereits bestehende Gruppen von Christen getroffen sein. Die Vorstellung, dass Petrus der römischen Gemeinde allein vorgestanden haben könnte, ist auch deshalb abwegig, weil es hier im 1. Jahrhundert noch keine monarchischen Leitungsstrukturen gab (Monepiskopat).

Von geringerem historischen Wert sind die Ausschmückungen, die zu diesen spärlichen Daten im Laufe der Spätantike hinzukamen. Der *Liber pontificalis*, eine um das Jahr 530 begonnene und kontinuierlich bis 1431 erweiterte Sammlung von offiziösen Papstbiographien, weiß davon, dass Petrus die vier Evangelien zur Bestätigung vorgelegt worden seien. Er sei zehn Jahre Bischof von Antiochia in Syrien gewesen, bevor er unter Kaiser Nero das Martyrium erlitten habe. Als Ort seiner Kreuzigung wird der «Palast Neros im Vatikan» genannt. Gemeint ist wohl der Zirkus dieses Kaisers, der sich am Fuße des Vatikanhügels befand. In unmittelbarer Nähe sei Petrus auch bestattet worden. Nach dieser Schrift war er 25 Jahre lang Bischof von Rom. Im Mittelalter nahm man daher an, dass keiner seiner Nachfolger aus Pietät länger im Amt sein könne. Der Bann wurde tatsächlich erst 1871 durch Pius IX. gebrochen. Auch Leo XIII. und Johannes Paul II. haben länger als 25 Jahre regiert.

Die literarischen Quellen liefern also keine zwingenden Beweise für das Wirken des Petrus in Rom. Im 20. Jahrhundert sind archäologische Erkenntnisse hinzugekommen, die – auch wenn sie keine abschließenden Antworten erlauben – äußerst spannend sind. So wurden ab 1939 in der Verantwortung von Prälat Ludwig Kaas, der bis 1933 Vorsitzender der deutschen Zentrumspartei gewesen war, unter der Peterskirche Grabungen durchgeführt. Dabei wurde eine antike Gräberstraße freigelegt, die sich in Ost-West-Richtung unter dem Kirchenschiff er-

streckt und die bei der Errichtung der konstantinischen Basilika im 4. Jahrhundert überbaut worden war. Unter der Confessio, der Verehrungsstätte über dem Apostelgrab, wurden die Reste einer kleinen Ädikula gefunden, an die im rechten Winkel eine Stützmauer angesetzt ist. Diese Ädikula, die sich archäologisch in die Zeit zwischen 160 und 180 datieren lässt, identifiziert man mit dem «Tropaion des Gaius», von dem in Eusebius' Kirchengeschichte (II, 25) die Rede ist: Der Bericht vom Tod des Petrus und Paulus unter Kaiser Nero werde «bestätigt durch einen glaubwürdigen Kirchenmann namens Gaius, der unter dem römischen Bischof Zephyrinus [198–217] lebte und in einem schriftlich überlieferten Dialog (...) über die Stätte, wo die heiligen Leiber der genannten Apostel ruhen, sagt: Ich kann die Siegeszeichen (*trópaia*) der Apostel zeigen. Du magst auf den Vatikan gehen oder auf die Straße nach Ostia, du findest die Siegeszeichen der Apostel, welche diese Kirche gegründet haben.» In der direkten Umgebung der Ädikula fand man Überreste weiterer christlicher Gräber, die darauf schließen lassen, dass Christen in ihrer Nähe bestattet werden wollten.

Pius XII. (1939–1958), der lebhaften Anteil an den Ausgrabungen nahm, erklärte nach deren Abschluss, man habe das Grab des Petrus gefunden. Die römische Archäologin Margherita Guarducci untersuchte in den fünfziger Jahren die Graffiti, die man im Putz der Anlage gefunden hatte, und konnte unter anderem die Worte *Pétros eni* – «Petrus ist hier» entziffern. Auch wurde sie auf ein Kästchen mit Stoffresten und Menschenknochen aufmerksam, das man in einer Öffnung der Stützmauer gefunden hatte und das sogleich in einem Depositum verschwunden war, ohne dass man dem Inhalt Beachtung geschenkt hätte. Papst Paul VI. (1963–1978) erklärte 1967 öffentlich, es handle sich um die sterblichen Überreste des Apostels Petrus. Auch wenn es die beiden Päpste gern so gesehen hätten: *Beweise* für das Grab und die Gebeine des Apostels hatte man nicht gefunden, allenfalls ernst zu nehmende Indizien. Die Befürworter der Historizität des Petrusgrabes betonen die beeindruckende Kultkontinuität: Im frühen 4. Jahrhundert konnte man schon auf eine lange Tradition der Verehrung des

Petrus an dieser Stelle verweisen, als Konstantin den Bau der monumentalen Basilika zu Ehren des Apostelfürsten veranlasste. Im Übrigen muss zu denken geben, dass keine andere Ortskirche, auch keiner der östlichen Patriarchensitze, jemals den Anspruch erhoben hat, Ort des Martyriums des Apostels Petrus zu sein oder dessen Grab zu besitzen.

Von der Echtheit weiterer Reliquien ist kaum auszugehen: Im Altarbaldachin der Lateranbasilika werden die Häupter der Apostel Petrus und Paulus verehrt, in der römischen Kirche *San Pietro in Vincoli* die Ketten Petri. Im Petersdom wird außerdem als Reliquie die sogenannte *Cathedra Petri* bewahrt. Dieser angebliche Lehrstuhl des Apostels stammt jedoch aus dem Mittelalter, wahrscheinlich aus dem späten 9. Jahrhundert. Durch ihn wird das Lehramt der Päpste symbolisch zur Geltung gebracht. Der aus Holz gefertigte und mit Reliefs aus Bein geschmückte Thronsitz ist heute Teil des Cathedra-Altars in der Apsis, einer Schöpfung von Gian Lorenzo Bernini. Vier überlebensgroße Kirchenväterstatuen verweisen mit ausladender Geste auf ein goldbronzenes Gehäuse, in das die Cathedra für gewöhnlich eingelassen ist. Bekrönt wird die Anlage durch ein weithin leuchtendes Alabasterfenster mit einer Darstellung der Heilig-Geist-Taube. Es erinnert an den besonderen Beistand des Heiligen Geistes, den die Päpste für sich beanspruchen. Der im Stuhl Petri versinnbildlichte Primat wird jedes Jahr am 22. Februar in der ganzen katholischen Kirche mit dem seit dem Jahr 354 bezeugten Fest *Cathedra Petri* («Petri Stuhlfeier») liturgisch gefeiert. Aus dem verehrten Mobiliar leitet sich auch die Rede vom «Heiligen Stuhl» ab. Gemeint ist damit das Papstamt bzw. sein Inhaber als Völkerrechtssubjekt und als Leiter der katholischen Kirche. Jeder katholische Bischof hat in seiner Kathedrale eine Cathedra. Trotz der Stuhlreliquie in St. Peter steht die eigentliche Cathedra des Papstes in der Apsis der Lateranbasilika. Zu den Inthronisationsriten nach der Papstwahl gehört die Inbesitznahme dieses von Konstantin erbauten Gotteshauses, der eigentlichen Kathedrale des Bischofs von Rom.

Die historischen Anfänge des Papstamtes sind also nur schwer aus legendarischen Überformungen und späteren Traditionen-



Die Cathedra Petri, der angebliche Lehrstuhl des Apostels Petrus, ist normalerweise in einem von Gian Lorenzo Bernini geschaffenen vergoldeten Bronzereliquiar verborgen. Während der Restaurierung der Anlage im Jahr 2024 wurde der hölzerne Stuhl ausgestellt.

schichten freizulegen. Die frühesten literarischen und archäologischen Zeugnisse sind letztlich nicht eindeutig. Für viele gläubige Katholiken ist das Papstamt eine göttliche Stiftung. Aus historischer Sicht ist es allmählich entstanden.

---

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:  
[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)